

Erfahrungsbericht NTNU Trondheim

Studium

Im Frühjahrs- und Herbstsemester 2023 durfte ich zwei Erasmus Semester an der NTNU in Trondheim machen. Im ersten Semester habe ich drei Fächer belegt und im zweiten Semester meine Masterarbeit geschrieben. Die Kurse an der NTNU sind generell umfangreicher als die Kurse im Maschinenbaustudium in Hannover und haben meist 7.5 ECTS. Hierfür muss man unter dem Semester auch mehr Arbeitsstunden einplanen als bei vergleichbaren Kursen an der LUH, da es in den meisten Kursen meist jede Woche verpflichtende Hausaufgaben gibt. Der Umfang variiert aber stark von Kurs zu Kurs. Dafür war die Klausurenphase bei mir deutlich entspannter als an der LUH, da man für weniger Fächer lernen muss und sich mit den Inhalten schon während des Semesters konstant auseinandergesetzt hat.

Im zweiten Semester habe ich dann meine Masterarbeit am „Institute for energy and process engineering“ geschrieben in Kooperation mit einem betreuenden Professor an LUH. Ich bin froh die Masterarbeit hier geschrieben zu haben da ich so nochmal etwas mehr von dem eigentlichen Studienleben an der NTNU mitbekommen habe. Betreut wurde ich dabei direkt von einem Professor am Institut. Die Betreuung war aber auf einer sehr freundschaftlichen und viel informelleren Ebene als man es von Professoren in Deutschland gewohnt ist. Auf der anderen Seite wurde aber auch ein höheres Maß an selbstständigem Arbeiten erwartet als bei studentischen Arbeiten an der LUH, da mein Betreuer nur wenig in das Thema involviert war.

Vorbereitung

Die Vorbereitung für das erste Semester war sehr simpel und Frau Pickering war bei Fragen immer ansprechbar. Dass ich von Anfang an ein ganzes Jahr bleiben wollte und meine Masterarbeit an der NTNU schreiben wollte, hat das Ganze jedoch um einiges komplexer gemacht. So brauchte ich schon zur Bewerbung um den Erasmus Platz im Januar 2022 (also 1.5 Jahre vor Beginn der Masterarbeit) eine Bestätigung von einem Professor sowohl an der LUH als auch an der NTNU, die bereit waren meine Arbeit zu betreuen. Professor Kabelac war hier zum Glück sehr hilfsbereit und hat auch einen Kontakt an der NTNU vermittelt. Details zum Vorgehen, zum Beispiel wie genau dann die Betreuung zwischen LUH und NTNU aufgeteilt werden soll, ob ich während der Masterarbeit an der LUH beurlaubt sein kann und ob die Masterarbeit formell an der LUH angemeldet werden muss, waren dann jedoch sehr schwierig herauszufinden. Oft hatten verschiedene Personen an der LUH dazu verschiedene Ansichten. Am Ende hat sich dann jedoch immer eine Lösung gefunden. Schön wäre hier ein kleiner Leitfaden, dass alle Beteiligten in den Instituten, Prüfungsamt, Prüfungsausschuss etc., die gleichen Informationen haben und wissen, wie eine Masterarbeit im Ausland an der LUH formell funktioniert. Ich denke, dies würde die Hürde eine Masterarbeit im Ausland zu schreiben für zukünftige Studierende erheblich senken.

Außerdem war die Planung etwas komplizierter, da der Erasmus Platz nicht für ein ganzes Jahr gewährt werden kann, wenn man im Frühjahrssemester beginnt, da die Semester dann in zwei akademischen Jahren liegen. Daher wurde ich zu Beginn nur für ein Semester nominiert und für das zweite Semester musste ich mich dann um eine Verlängerung bewerben. Dies ging sehr einfach an der LUH, an der NTNU hat der Prozess jedoch sehr lange gedauert. Dieses Verfahren hat in Norwegen einiges komplizierter gemacht, da ich zu Beginn keinen Nachweis darüber hatte, dass ich für ein Jahr in Norwegen bleiben werden. So konnte ich keine norwegische ID beantragen, die dort viele Sachen vereinfacht, konnte nur einen kurzen Sprachkurs an der NTNU belegen und musste zum zweiten Semester aus dem Studentenwohnheim ausziehen.

Ich würde daher empfehlen mit dem Herbstsemester an der NTNU zu beginnen, wenn man plant ein Jahr dort zu bleiben, da man sich dann direkt für zwei Semester bewerben kann.

Unterkunft

Im Frühlingsemester hatte ich, wie die meisten anderen Erasmus Studierenden, einen Platz im Moholt Studentenwohnheim. Das Wohnheim ist sehr gut gelegen, man ist sowohl schnell an der Uni als auch nahe an den Buslinien zu allen anderen relevanten Orten in Trondheim. Hier wohnen auch die meisten internationalen Studierenden, sodass es dann am Ende auch zu den meisten Freunden nicht weit ist. Dadurch, dass die Verlängerung an der NTNU so lange dauerte und die Wohnungslage im Herbstsemester immer sehr angespannt ist, da hier viel mehr internationale Studierende kommen aber auch die norwegischen Erstsemester beginnen, konnte ich meinen Vertrag im Wohnheim nicht mehr verlängern. Ich musste daher nach einer privaten Wohnung suchen, was generell in diesem Zeitraum sehr schwierig ist, auch da viele Wohnungen eine Mindestmietdauer von einem Jahr haben. Ich habe aber mit Glück relativ schnell ein Zimmer in einer privaten WG mit 7 Norwegern gefunden. Im Nachhinein bin ich sehr froh für das zweite Semester nochmal umgezogen zu sein, da ich so nochmal viel mehr von dem norwegischen Studentenleben mitbekommen habe und nicht nur das Erasmus-Leben. Sonst fand ich es sehr schwierig in norwegische Freundesgruppen zu kommen, wenn man selbst nicht viel norwegisch versteht.

Noch ein Tipp zur Wohnungssuche: Die Zusagen von der NTNU kommen in der Regel recht spät und dann suchen alle nach einer Wohnung. Einfacher ist es daher entweder zu Pokern und schon sehr früh (ca. 2 Monate vorher) nach Wohnungen zu schauen oder aber nicht zu verzweifeln, wenn man bis zur Anreise keine Wohnung findet. Ein paar Wochen nach Beginn des Semesters entspannt sich die Lage deutlich und man bekommt einfach ein privates Zimmer oder mit nettem Fragen nach einer Weile doch noch einen Platz im Wohnheim. Für die erste Zeit gibt es in Trondheim eine „Roof-over-the-head“ Garantie, hier bezahlt man jedoch tageweise für das Zimmer was, je nach Länge der Suche, dann auch ein teurerer und anstrengender erster Monat werden kann.

Alltag und Freizeit

Der Alltag ist in Norwegen definitiv teurer als in Deutschland. Besonders spürbar war das für mich bei Lebensmitteln, besonders frischem Obst und Gemüse, sowie beim Alkohol. Besonders bei veganen Produkten war die Auswahl auch deutlich geringer als in Deutschland. Diese ist aber in dem Jahr, das ich Norwegen verbracht habe, schon deutlich gestiegen. Wenn man bereit ist seine Nahrungsgewohnheiten etwas anzupassen und beispielsweise viel tiefgekühltes Gemüse zu kaufen, hält sich der Preisunterschied zu Deutschland jedoch im Rahmen. Und das Alkoholproblem wird hier, sowohl von Norwegern als auch internationalen Studierenden, gerne durch selbstgebrautes Bier gelöst.

Die Mensa bietet hier leider nicht so studentenfreundliche Preise wie in Deutschland, daher gab es hier mittags meist die Reste des letzten Abendessens. Mittwoch gibt es jedoch immer sehr leckere und günstige Zimtschnecken, sodass der „Kanelbolle-onsdag“ (Zimtschnecken-Mittwoch) hier jedem Studierenden ein Begriff ist.

Zimtschnecken sind, neben Kvik-Lunsj (so ähnlich wie Kit-Kat, aber lässt dies niemals einen Norweger hören...), hier das Nationalgericht und der beste Snack auf den zahlreichen bewirteten Hütten um Trondheim zu denen man im Sommer Wandern und im Winter Langlaufen kann. Langlaufen sollte man in Trondheim auf jeden Fall einmal ausprobieren. Besonders im Frühlingsemester gibt es hier rund um Trondheim bis in den April viele Strecken, die sich einfach zu Fuß oder mit dem Bus erreichen lassen. Das Equipment kann man sich an verschiedenen

Stellen kostenlos ausleihen. Besonders Bumerang ist dabei zu empfehlen, da es sich direkt im Moholt Studentenwohnheim befindet.

Kostenlose Sportangebote sind in Norwegen generell sehr verbreitet, so bietet der Universitätssport sehr viele verschiedene sehr aktive Sportgruppen, an denen man entweder kostenlos oder sehr günstig teilnehmen kann. So unterhält die Koiene-Gruppe verschiedene Hütten in der Region, häufig mit Boot und teilweise auch mit Sauna. Hier kann man sehr günstig übernachten und es sich nach der Wanderung (sobald das Feuer einmal brennt und es in der Hütte kuschelig warm wird) mit Freunden gemütlich machen und die (im Winter sehr lange und im Sommer sehr kurze) Nacht verbringen.



Eine der "Koiene" im Winter

Fazit

Ich bin sehr glücklich, dass ich ein Jahr in Trondheim verbringen konnte. Besonders die Natur und die vielen Outdooraktivitäten haben das Leben hier sehr lebenswert für mich gemacht. Die Norweger selbst habe ich als sehr nett und hilfsbereit, aber auch als im ersten Moment eher verschlossene Menschen kennengelernt.

Meine besten Erfahrungen waren die vielen Wanderungen zu den Koiene-Hütten, da ich hier immer mit netten Menschen durch die oftmals komplette Wildnis gewandert bin und wir uns oft einfach nur gewundert haben wie crazy schön alles um einen herum ist.

Im Gegensatz zu den vielen guten Erfahrungen, die ich hier noch aufzählen könnte, habe ich kaum schlechte Erfahrungen gemacht. Das schwierigste war vielleicht der Beginn im Januar, in dem die Sonne nur knappe 5 Stunden scheint. Da dann noch alles neu war mit anderer Sprache und Kultur und ich noch keine Menschen kannte, war dies zu Beginn schon etwas hart. Aber dank der vielen Willkommens-Veranstaltungen lernt man dann schnell Leute kennen und ist viel unterwegs und auch die Sonne lässt sich von Tag zu Tag länger sehen, sodass ich diese Phase dann auch schnell überwinden konnte.